

Diesen Monat im Gespräch

Seite 6
Neu im Web

Seite 6-9
Neue Hardware,
Scanner

Seite 7/8
Neue PCs/Notebooks

Seite 8/9
Neue Shareware

Seite 11-13
Software, Kurztest CDs

Deep Blue

Mensch gegen Maschine

Nicht nur in Schachkreisen hat der Sieg des IBM-Computers Deep Blue über Weltmeister Garri Kasparow für Aufsehen gesorgt. Im Gegensatz zu vielen euphorischen Stimmen stuft ihn Professor Joseph Weizenbaum, einer der Väter der Künstlichen Intelligenz, nicht allzu hoch ein.

PCtip: Viele halten den Sieg des Computers über den Schachweltmeister für historisch. Was denken Sie?

Joseph Weizenbaum: Der Sieg ist nur historisch in Bezug auf die Öffentlichkeit: Sie hat das Thema Mensch gegen Computer erstmals wahrgenommen. Und ist gleich in die Falle getappt. Die eigentliche Leistung von Deep Blue besteht aus reiner Rechenarbeit. Bestimmt ist das ein grosser Fortschritt im Schachspiel.

PCtip: Also ist Deep Blue nicht intelligent?

Joseph Weizenbaum: Ausser mit der Intelligenz der Programmierer hat Deep Blue mit Intelligenz nichts zu tun. Ein Motorrad kann sich auch effizienter fortbewegen als ein Mensch, indem es auf Rädern rollt. Aber wir sagen trotzdem nicht, am Motorrad sei etwas Menschliches. Der Sieg von Deep Blue bedeutet eine Stufe auf der Entwicklung des Computers. Mehr nicht.

PCtip: Kein Meilenstein in der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz?

Joseph Weizenbaum: Nein. Wir Menschen messen den Computer immer daran, was er nicht kann. Das sollte nicht sein. Die Intelligenz, die wir einem Computer geben können, muss immer anders sein als die menschliche Intelligenz. Denn wir alle sind

das Ergebnis unserer ganzen Geschichte. Der Mensch baut seine eigene Intelligenz auf seinen biologischen Bedürfnissen auf. Der Computer hat keine. Auch wenn: Der Computer muss eine ganz andere Geschichte haben als wir Menschen. Denn ihm fehlt vor allem eins: Wir Menschen wollen von anderen Menschen wahrgenommen und geliebt werden.

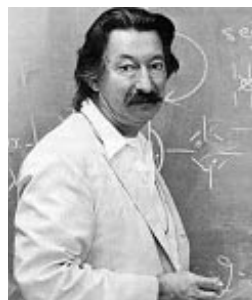
PCtip: Die zum Kampf «Mensch gegen Maschine» hochstilisierten Schachpartien dienten wohl mehr IBMs Marketing?

Joseph Weizenbaum: Ich bedaure das sehr. Wir sind da schon in die Falle getappt. In den USA ist ein Computerprogramm entwickelt worden, das kürzlich ein hochkomplexes mathematisches Problem gelöst hat, an dem sich viele Mathematiker jahrelang vergeblich versucht hatten. Es ist ungleich «intelligenter» als Deep Blue, der nur ein einziges Problem lösen kann: Gut Schach spielen.

PCtip: So ist auch Kasparow in die Falle getappt? Er vermutete, sein Schachfeind Karpov stecke in Deep Blue.

Joseph Weizenbaum: Ja. Wir sollten uns hüten den Computer zu vermenschlichen. Und noch mehr den Menschen zu vermaschinen. Wir leben in einer Zeit, die glaubt, alle Aspekte des Lebens berechnen zu können. Doch Computer bleiben Maschinen. Sie können in Zukunft intelligent werden und dem Menschen kreativen Freiraum schaffen. Doch immer sind sie wie das Motorrad. Man ist damit einfach schneller als zu Fuss.

(Interview: bha)



Joseph Weizenbaum, Vordenker in der Künstlichen Intelligenz, hält nicht viel vom Deep-Blue-Sieg.

Kurzinfos

Spin-Off: Apple trennt sich von Newton. Der gesamte Geschäftsbereich rund um den PDA mit Handschrifterkennung wird von den jetzigen Mitarbeitern eigenständig weitergeführt. So müsse Newton nicht mehr firmenintern gegen Macs konkurrieren.

Übernahme I: Die Koreaner können nicht nur Bildschirme bauen, sondern auch Firmen kaufen. Samsung Electronics hat sich den PC-Hersteller AST einverleibt. Die Schweizer AST-Niederlassung will sich aufs Grosskundengeschäft konzentrieren.

Übernahme II: Die Notebooks von Texas Instruments kommen dabei hoffentlich flach raus. Die Abteilung ist von Acer aufgekauft worden, die damit zum drittgrössten Notebook-Hersteller der Welt aufsteigt. Die TI-Notebooks werden unverändert weitergeführt.

Flop des Monats

Viel Feind, viel Ehr



Microsoft-Hasser stopfen indirekt nicht nur die Sicherheitslöcher im Internet Explorer, sondern auch in den Betriebssystemen. Seit kurzem bekannt: Mit speziellen Programmen für den Macintosh, Linux oder Amiga lassen sich Windows-3.x/95- und NT-Systeme per Internet zum Absturz bringen. Dazu muss ein TCP/IP-Port mit gewissen Daten überflutet werden. Der «Killer» hat es einfach: Er muss nur die IP-Adresse des Opfers eingeben. So

können ganze Webserver kurzzeitig lahmgelegt werden. Das ist lästig, muss doch der Computer wieder aufgestartet werden – falls man nicht unter Dauerbeschuss genommen wird. Manchmal reicht zum Absturz auch das Installieren der neuesten Bugfixes von Microsoft. Um das zu verhindern, muss dieser Bugfix für Windows NT unbedingt mindestens über das Service Pack 2 installiert werden. Für Microsoft ist die Anfälligkeit des

als sicher geltenden Windows NT besonders peinlich. Deshalb hat der Riese schnell reagiert. «Das Problem ist mit unseren neuesten Hotfixes behoben», sagt Urs Rüegg, Backoffice-Verantwortlicher bei Microsoft Schweiz. NT sei halt immer wieder das Ziel von Hacker-Angriffen. Wer Lücken aufspüren will, brauche ein grosses Wissen. Das TCP/IP-Problem spiele im normalen Einsatz keine Rolle. «NT gilt nach wie vor als sicher.» (bha)